Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 20

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

> Und 's seig jo doch so schön im Tal,
> In Matte, Berg und Wald,
> Und d'Vögeli pfifen überal,
> Und alles widerhallt.
> E ruehig Herz und frohe Muet
> Isch ebe doch no's fürnehmst Guet.
>
> Hebel.

Politische Rundschau.

Alles in allem eine Woche des Dunkels und der innern Bedrängnis, die des klärenden und beschwingenden Pfingstgeistes sehr bedürfte. Alles fließt und stockt wieder, droht da auszubrechen, dort zu verhocken, man weiß nicht, was werden will. Noch immer dominiert im Welttheater die Pariser Konferenz; aber ihre Akteurs sind müde. Morgan will nächste Woche abreisen, mag die Konferenz zu Ende sein oder nicht. Drei Monate hat man gerungen, um sich bis auf 70 Millionen Mark Differenz im jährlichen Kriegstribut Deutschlands nahezukommen. Im Vergleich zu den anfänglichen Positionen fast eine lächerlich geringe Summe. Erkauft wurde diese Annäherung mit nervenmordenden Besprechungen und mit va banque-Einsätzen auf dem politischen Schachbrett. Der letzte Zug Youngs und Schachts scheint mißglückt zu sein. Er zielte auf eine Spaltung der Alliierten, hauptsächlich auf Kosten der Engländer. Die französische Presse hat den deutsch-amerikanischen Plan anfänglich sogar unterstützt, indem sie gegen die rechtlichen Vorbehalte der Engländer, die Konferenz habe sich mit dem Verteilungsschlüssel der Reparationen nicht zu befassen, sehr laut in das Horn der Belehrung aus den bisherigen Abkommen blies. Als dann London trotzdem fest blieb und die Verteilung der Opfer auf alle Gläubiger verlangte, schloß sich die gelockerte Siegerfront wieder zusammen, so daß augenblicklich, vor der Zusammenkunft zur Diskussion des abschließenden Berichtes, der Ausgang der Verhandlungen mehr denn je in der Luft hängt. Wenigstens über die Zahlen herrscht wieder die dunkelste Ungewißheit, während man über die Tendenzen der zukünftigen Gestaltung des Zahlungsproblems ungefähr einig ist. Die Deutschen, die noch Vorbehalte machen wollten, haben diese in ihrer Aktenmappe versenkt, um nicht den Vorwurf auf sich zu laden, sie hätten den (Schein)-Abschluß der Konferenz verzögert. Nach Pfingsten wird man also Bestimmtes (?) vernehmen, wenn... Denn drohend hangen über der Konferenz die Wolken der englischen Wahlen, und in ihrem Schatten gedeiht die Hoffnung je länger desto kümmerlicher.

Auch die französischen Gemeindewahlen sind nicht zu dem Wegweiser geworden, den man im stillen aus den Urnen hat auftauchen sehen. Also: im großen und ganzen keine Aenderung. Da das Linkskartell so gut wie nirgends mehr funktioniert, haben seine Gruppen nach links und rechts Verluste erlitten. Der Herd der Revolutionen, Paris, ist merkwürdigerweise ziemlich konservativ, während gewisse Teile der Provinz und vor allem die Industriestädte links orientiert sind. Ein Aergernis ist den Patrioten, daß in Straßburg, Kolmar und andern elsässischen Orten der Block der Autonomisten und Kommunisten gesiegt hat: ein schlechtes Zeichen für die Politik gegenüber dem so viel umworbenen befreiten Land. Wenn das Interesse einmal nicht mehr von der Sachverständigenkonferenz gefesselt wird, dann haben die Politiker in Paris die schwere Aufgabe, die Innenpolitik um einen Kurs zu konzentrieren, der aus der heutigen verhockten Situation hinausführt zu neuen Taten. Ewig kann sich Poincaré nicht auf sein Kunststück der Frankenstabilisierung berufen, es muß mit der gefestigten Währung auch etwas geschaffen werden. Wie die ersehnte Ablösung von den Reaktionären der gegenwärtigen Koalition und die Bildung einer demokratisch-republikanischen Mittelgruppe gelingen soll, ist vorläufig noch ein Rätsel. Vielleicht erleichtert der allzu enge Parteiegoismus der Sozialisten, dem Herriot nun auch als Maire von Lyon zum Opfer gefallen ist, die Umorientierung der Radikalen nach der Mitte. — Im Zusammenhang mit der Verständigung zwischen Vatikan und Staat in Italien ist nicht ganz unwichtig zu vermerken, daß die Presse in Frankreich anläßlich der Jeanne d'Arc-Feier den sehr freundschaftlichen Verkehr zwischen den Vertretern der katholischen Kirche und der Republik betonten. Vor Zeiten las man anders.

Ueberhaupt: Italien arbeitet offen und geheim mit allen Kräften an einem politischen Machteinfluß, dessen Perspektiven kaum abzusehen sind. Mussolinis Freundschaftsverträge, Schiedsabkommen und Wirtschaftspakte mehren sich Tag für Tag. Besonders im Balkan entwickelt er eine Tätigkeit, die höchst folgenschwer ist. Neuerdings wird Ungarn von Rom aus sehr gestärkt. Das geht gegen Prag und Belgrad, die Südosteuropa-Posten Frankreichs. Das geht ferner gegen eine Donau-Konföderation, die es den Nachfolgestaaten der alten Habsburgmonarchie ermöglichte, zu einer politisch und wirtschaftlich einigermaßen gesicherten Existenz zu kommen. Mit der Erstarkung des Magyarenstaates wird dem Slaventum, das Italien an der Adria gefährlich werden könnte, ein Gegner in Flanke und Rücken gesetzt, der nicht zu verachten ist. Angora, Athen, Tirana und Sofia sind ebenfalls von Italien bearbeitet, sodaß Rumänien, Serbien und die Tschechoslowakei mit ihrer französisch orientierten Politik in einer Sackgasse stecken, zumal jetzt Rom auch mit Warschau liebäugelt und die gegenseitige Erhebung der Gesandtschaften zu Botschaften die italienischen und polnischen Großmachtsgebärden noch akzentuiert haben. Es ist deshalb nur sehr begreiflich und höchste Zeit, daß sich Frankreich bemüht, mit der Türkei über strittige Punkte seiner Orientpolitik ins Einvernehmen zu setzen. Wenn es nicht schon zu spät sein wird...

Mit geradezu verletzender Schärfe und Machtssicherheit hat Mussolini in der längsten seiner bisherigen Reden die Position und Einstellung des italienischen Staates gegenüber dem Kirchenstaat und der Kirche festgelegt. Die Hoffnungen der Katholiken wurden auf das durch Konkordat und Lateranverträge genau umschriebene Maß von Einfluß und Bedeutung der päpstlichen Herrlichkeit zurückgeschraubt. Damit hat Mussolini die intransigenten Fascisten, die im Abkommen mit Pius XI. eine schwächliche Konzession sahen, beschwichtigt und hat die ihm wie seinem Regime sehr dienliche und sicher weltgeschichtliche bedeutsame Regelung als eine Tat von Macht und Gnaden des Fascismus dargestellt. Da in Italien nur amtliche Berichte über diese Rede zu haben waren, ist somit die eindeutige Orientierung des Volkes gesichert.

Neben solchen unheimlich diktatorischen und imperialistischen Maßnahmen eines Regimentes muten allerdings alle demokratischen Versuche nach Ausgleich der Gegensätze und alle freiheitlich geführten Kämpfe um die Gestaltung von Staat und Gesellschaft als untauglich an. Jedoch, letzten Endes entscheidet der Geist in der Masse über Zukunft und Schicksal eines Volkes. Ob er in der Diktatur oder im freien Spiel der Kräfte lebensfähiger bleibt, das ist die Frage, die unserer Zeit zu lösen aufgegeben ist. Diese Lösung verlangt Opfer an Leib und Gut. (X)

Schweizerland

Eidgenössisches.

Bei der Eidgenössischen Abstimmung vom 11./12. Mai wurde die Initiative über das Verkehrsgesetz mit 397,612 Nein gegen 230,776 Ja verworfen. Von den Ständen hatten nur Zürich, Baselstadt und Solothurn angenommen, alle übrigen verworfen. Die sogenannte Lokaloption, das Gemeindeverbot für den Verkauf der gebrannten Wasser, wurde mit 436,746

Nein gegen 214,936 Ja verworfen, wobei von den Ständen einzig allein Baselstadt annahm, die andern aber alle verneinten. Die Stimmbeteiligung betrug 65 Prozent.

Die nationalrätliche Kommission für den Mieterschutzentwurf hat Nichteintreten beschlossen, was wohl resultieren wird, daß auch die Mehrheit des Nationalrates ein Nichteintreten beschließen wird. Der Entwurf des Obligationenrechtes und des Zivilgesetzbuches im Sinne der Aufnahme eines Mietnotrechtes kann also so ziemlich als abgetan betrachtet werden.

Der Außenhandelsumsatz der Schweiz hat sich im April auf 420,4 Millionen Franken, also um 15,1 Millionen Franken erhöht. Hiezu trägt jedoch nur die Einfuhr bei, die sich um 17,9 Millionen Franken vermehrt hat. Das Ergebnis der Ausfuhr hat um 2,9 Millionen Franken abgenommen. Dadurch wurde natürlich auch unsere Handelspassivität vergrößert, die 67,2 Millionen Franken erreicht hat, gegen 45,8 Millionen Franken im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Auf 1. Juni tritt die bundesrätliche Verordnung betreffend Abschluß und Signalisierung der Niveaukreuzungen in Kraft. Neben den Barrieren sind auch optische und akustische Signalisierungen oder die bloße Kenntlichmachung der unbewachten Uebergänge durch Warnsignale vorgesehen. Bei Barrierenanlagen sind als Hauptsignale gleichseitige Dreiecke mit schwarzem Rand und weißem Feld anzubringen. Als Ersatz von Barrierenanlagen sind Blinklichtsignale in Dreieckform mit drei Blinklichtern (event. auch nur mit einem Blinklicht) und einer Warnglocke oder Sirene, bei einfachern Verhältnissen event. auch nur optische oder nur akustische Signale zu verwenden. Bei den unbewachten Uebergängen geschieht die Kenntlichmachung durch ein Kreuzsignal mit rotem Rand und weißem Feld.

Im Belvedere in Rom fand am 6. Mai die Vereidigung der 25 neuen Rekruten der päpstlichen Schweizergarde statt. An der Feier nahmen Bischöfe, Prälaten, Mitglieder der diplomatischen Korps, der päpstliche Hof, Kommandant Oberst Hirschbühl und der Feldprediger Krieg teil. Nach der Eidesabnahme defilierte die gesamte Schweizergarde unter dem Kommando von Oberstleutnant Sury d'Aspremont.

Die Strafanstalt Witzwil, wohl der größte Landwirtschaftsbetrieb in der Schweiz, umfaßt 2470 Jucharten, wovon 2251 Kulturland und 489 Torfstiche, Wald, Streuland 2c. sind. Im letzten Jahr wurde auf 737 Jucharten Getreide gepflanzt, auf 765 Jucharten Hackfrüchte und auf 2 Jucharten Sonnenblumen. Der Viehbestand umfaßt 658 Stück Rindvieh, 62 Pferde, 607 Schweine, 340 Schafe und 431 Stück Geflügel. Die Bilanz des Betriebes schließt mit Fr. 713,000 Einnahmen, Fr. 535,000 Ausgaben, also mit einem Betriebsüberschuß von Fr. 178,000 ab.

Aus den Kantonen.

Gleichzeitig mit den eidgenössischen Abstimmungen fanden in vielen Kantonen auch kantonale Abstimmungen statt. Im Aargau wurde das Krankenversicherungsgesetz mit 27,547 gegen 26,233 Stimmen und das Gesetz über die Wiederherstellung der höheren Lehrerbesoldungen von 1919 mit 29,340 gegen 23,997 Stimmen verworfen. In Baselland wurde das Volksbegehren betreffend Einführung der formulierten Gesetzesinitiative mit 6514 gegen 4706 Stimmen verworfen. In Genf wurde die von den Sozialisten lançierte Wohnungsinitiative mit 17,734 gegen 10,678 Stimmen verworfen, der vom Rate vorgeschlagene Gegenentwurf mit 17,025 gegen 11,017 Stimmen angenommen. In Luzern wurde die Herabsetzung des Salzpreises von 30 auf 20 Rappen mit 15,762 gegen 12,328 Stimmen angenommen. In Solothurn fanden die Kantonsratswahlen bei einer bisher noch nie erreichten Wahlbeteiligung von 91 Prozent statt. Gewählt wurden Freisinnige 67 (64), Volkspartei 34 (35), Sozialisten 30 (32). Die 5 bisherigen Regierungsräte, 3 Freisinnige, 1 Volkspartei und 1 Sozialist wurden kampflos bestätigt. In Uri fand zum erstenmal statt der Landsgemeinde in geheimer Abstimmung die Wahl der kantonalen Behörden statt. Als Landammann wurde Isidor Meyer, als Landesstatthalter J. W. Lusser gewählt. Im Obergericht und im Landesgericht Uri drangen die konservativen Kandidaten durch. In Zürich wurde die Eingemeindung von 12 Außengemeinden mit 74,897 gegen 59,216 Stimmen abgelehnt, das Revierjagdsystem mit 77,136 gegen 56,851 Stimmen angenommen.

Aargau. In Aarau starb nach langer Krankheit im Alter von 77 Jahren Oberst Gottlieb Waßmer.

Baselstadt. Am 7. ds. erschoß ein Polizist in Kleinbasel in der Notwehr den berüchtigten Einbrecher Naef, der ihm, als er ihn verhaften wollte, mit der Pistole gegenüber trat.

Baselland. Am Auffahrtsabend ging die 64jährige Frau Vögtlin-Schweizer zwischen Ruchfeld und Birsfelden zwischen den Tramschienen Aesch-Basel heimwärts. Der Führer eines Tramzuges gab energische Signale, auf welche hin die erschrockene Frau direkt ins Tram hineinsprang. Sie wurde zu Boden geschleudert und tödlich verletzt.

Freiburg. Dem Staatsrat wurden von anonymer Seite Fr. 24,000 zum Andenken an Staatsrat Python für die Universität übergeben. — Am 8. ds. fanden Kinder in der Sanne den Leichnam des Freiburger Einwohners Josef Aeby. Die Leiche dürfte schon mindestens 3 Tage im Wasser gelegen sein. — Das Divisionsgericht der 2. Division verurteilte den Leutnant Meier von Zürich, der am 17. April dem Soldaten Tanner den Befehl gegeben hatte, durch die Saane zu gehen, wobei dieser ertrank, wegen fahrlässiger Tötung zu 2 Monaten Gefängnis mit bedingtem Straferlaß und zu den Kosten des Verfahrens.

Luzern. Am 10. Mai geriet oberhalb Emmenbrücke das Militärflugzeug C. H. 5, Nr. 460, das bei einer Uebung als Funkerflugzeug mit 20 Raketen ausgerüstet manöverierte, in Brand und ging aus zirka 800 Meter Höhe in steilem Gleitflug nieder. Westlich der Emmenbrücke stürzte es aus geringer Höhe ab und zerschellte. Die beiden Besatzungsoffiziere, Pilot Leutnant Melchior Claudio aus Schleins und Beobachter Leutnant Großmann von Brienz konnten nur als Leichen unter dem Flugzeug hervorgeholt werden. Als Ursache des Unglücks wird das Losgehen einer Rakete angenommen. Die Flieger waren leider nicht mit Fallschirmen ausgerüstet, sonst hätten sie sich vermutlich retten können.

Wallis. Auf der Kantonsstraße in Corbassieres stieß das Auto des Gabriel Crittin mit einem Motorrade zusammen, auf welchem die Landwirte Paul Perollaz und Damien Sierro aus Sitten saßen. Beiden Motorradfahrern wurde die Hirnschale zerschmettert. Ihre Leichen fielen samt dem Rad über den Straßenrand ins Rebgelände. Die Auto-Insassen, eine Hochzeitsgesellschaft, blieben heil. — Der Weiler Montagnon in der Gemeinde Leytron war schon in den Jahren von 1872 bis 1889 um 16,5 Meter bergabwärts gerückt und hatte 4,3 Meter Meereshöhe weniger. Heute konstatierte man eine seitherige Seitenbewegung von 31 Metern und eine Tieferlegung von 6 Metern. Die Häuser müssen hier alle 10 Jahre neu repariert werden, Steinbauten sind schon nach einigen Jahren unbewohnbar. Da das Gelände sehr ertragreich ist, wollen die Bewohner nicht wegziehen.

Zürich. Im laufenden Jahre kann Zürich sein 1000jähriges Jubiläum als Stadt begehen. Von 1408 bis 1800 stieg die Bewohnerzahl der Stadt von 8000 auf 30,000, dann bis zum Jahre 1888 auf 94,000. Von da an bis zur Jahrhundertwende nahm die Zahl rasch zu und stieg bis heute auf 227,000. Ein Vergleich mit andern Schweizer Städten zeigt, daß Zürich seit 1837 um das 8-fache zugenommen hat, während Basel in dieser Zeit um das 6½fache, Bern um das 5- und Genf um das 3fache gewachsen ist. — Am 9. ds., morgens zirka halb 6 Uhr, stürzte ein schlafwandelndes Dienstmädchen in der Letzistraße von einer Mansarde aus in die Tiefe, verletzte sich aber glücklicherweise nur leicht. — Am 10. ds. starb im Alter von 74 Jahren Oberst Fritz Meyer-von Günther, ehemaliges Mitglied des Zürcher Stadtrates, Vizedirektor, Generaldirektor und zum Schluß Präsident des Verwaltungsrates der „Zürich" Allgemeine Unfall- und Haftpflichtversicherungs A.-G. — In der Nacht vom 10./11. ds. brach ein Unbekannter in das Schlafzimmer des Baumeisters Heß ein, zwang den Baumeister mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe der Kassenschlüssel, schloß den Baumeister ein, begab sich in das Bureau, das im Nachbarhause liegt und entnahm dem Kassenschrank den Inhalt an Bargeld, während er die Wertpapiere liegen ließ. Er erbeutete mehrere hundert Franken.

Bernerland

† Oberst J. G. Nyffeler,
gew. Fabrikant in Kirchberg.

Mit Herrn Oberst Nyffeler in Kirchberg hat ein Mann die Augen für immer geschlossen, dessen Andenken in weitesten Kreisen in dankbarer Erinnerung weiterleben wird. Unendlich vielen Bedrückten und Bedrängten war er als herzensguter Mann zeitlebens ein Helfer, ein Berater, ein wohlmeinender Freund. Daneben hat er auch in der Oeffentlichkeit sehr viel getan.

Der Verstorbene, der im Lindenhofspital in Bern umsonst Heilung von einem schweren Leiden suchte, stand im 69. Lebensjahre. Er wurde am 17. September 1860 zu Huttwil als Sohn einer Lehrersfamilie geboren. Wie seine zwei Brüder, so entschloß er sich nach absolvierter Sekundarschule zur Wahl des Lehrerberufes und trat ins Lehrerseminar Münchenbuchsee ein. Nach dem Patentexamen wurde er zuerst Hauslehrer im Val de Joux, 1879 Lehrer an der Erziehungsanstalt Bächtelen bei Bern, 1882 an der oberen Mittelklasse in Kirchberg. Fast 20 Jahre lang diente er dieser Gemeinde als anerkannt vorzüglicher Lehrer und Erzieher, der die Liebe der Kinder sich zu gewinnen verstand und das Ansehen der Behörden und der Eltern genoß. Eifrig war er auch bestrebt, unsere schönen vaterländischen Spiele zu fördern, das Schwingen, das Hornussen, das Turnen, das Schießen, war er doch früher selber eine Zeitlang ein tüchtiger Turner und Schwinger. Auch im Feuerwehrwesen holte er sich große Auszeichnungen.

Im Jahre 1900 trat er schweren Herzens vom Lehramt zurück, um als Teilhaber in die Staniolfabrik überzutreten. Diese war damals noch ein kleines Unternehmen mit nur 20 Arbeitern. Heute beschäftigt das blühende Institut über 200 Arbeiter und Arbeiterinnen. Das ist in der Hauptsache der tüchtigen, initiativen, wohlüberlegten Arbeit von Herrn Nyffeler zu danken.

Die Oeffentlichkeit nahm die große Arbeitskraft des Verstorbenen sofort wieder in ihren Dienst. In Kirchberg berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in die meisten Kommissionen und Behörden. Er war Gemeinderat, Gemeindepräsident, Präsident des Kirchgemeinderates, Staatsvertreter in der Sekundarschulkommission und Präsident dieser Kommission bis zu seinem Ableben. Jahrelang leitete er auch die Hauptversammlung des Bezirksspitals Burgdorf, förderte das Gewerbewesen und das berufliche Bildungswesen. Der alte Großratswahlkreis Kirchberg-Koppigen-Hindelbank delegierte ihn in den Großen Rat, der ihn in die Staatswirtschaftskommission wählte. Diese präsidierte er in ganz ausgezeichneter Weise während vier Jahren. Großen Dank schulden ihm die Lehrer und Pfarrer für seine unentwegte Förderung des Schul- und Kirchenwesens und für sein mannhaftes Eintreten für deren finanzielle Besserstellung. Die bernische Lehrerschaft vorab wird ihm dies nicht vergessen.

Im Militärdienst rückte der Verstorbene bis zum Obersten vor. Während des Weltkrieges stand er als Chef des Territorialkommandos 3 im Dienst des Vaterlandes. Herr Oberst Nyffeler war ein tüchtiger Offizier, der von seinen Untergebenen viel verlangte, der aber auch große Anforderungen an sich selber stellte, der dazu stets bestrebt war, im Soldaten den Mann und Bürger zu achten.

Eine verdiente hohe Ehrung brachte das Jahr 1922. Die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, zu welcher er übergetreten war, sandte ihn als Gewerbevertreter in den Nationalrat. Anläßlich der letzten Erneuerung des Nationalrats trat er aus Gesundheitsrücksichten zurück. Auch im Nationalrat hatte Oberst Nyffeler sofort einen vortrefflichen Namen. Sein Wort galt etwas. Je und je trat er für einen klugen, gesunden Fortschritt ein. Groß war daher das Bedauern, daß er sich nicht mehr zu einer Wiederwahl entschließen konnte.

† Oberst J. G. Nyffeler.

An der Beerdigungsfeier im Krematorium in Bern sprach als Freund und früherer Kollege Herr Nationalrat Dr. Tschumi, der den Verewigten als Mann treuster Pflichtauffassung würdigte, der je und je für seine Mitmenschen ein gutes Herz hatte. Herr Pfarrer Fuchs in Unterseen zeichnete als Jugendfreund sein Lebensbild. Herr Pfarrer Vatter in Kirchberg dankte ihm namens der Gemeinde für alles, was er in Schule, Kirche, Staat und Gemeinde geleistet hat. Herr Lehrer Ruch in Bern ergriff als ehemaliger Seminarkollege das Wort.

Fürwahr, so viele werden am Grabe des Herrn Oberst Nyffeler sprechen: „Wir haben einen guten, herzensguten Mann begraben und mir war er mehr!" Bürger und Männer wie der Verstorbene tun unserer heutigen Zeit not.

---

† Dr. phil. Gustav Adolf Burkhardt, Burgdorf.

Mit Herrn Dr. Gustav Adolf Burkhardt verlor Burgdorf im letzten Winter eine weitere stadtbekannte, originelle, hochgeachtete und beliebte Persönlichkeit. Urplötzlich und unerwartet

† Dr. phil. Gustav Adolf Burkhardt, Burgdorf.

trat auch ihn der Tod an. Ein vor Neujahr aufgetretener Schwächeanfall nötigte ihn, sich zur Erholung einige Zeit in eine bernische Heilanstalt zu begeben. Scheinbar ordentlich erholt kehrte er zurück. Aber einige Stunden später rief ein Herzschlag ihn aus diesem Leben ab. Sein stets gehegter Wunsch, nicht lange leiden zu müssen, wurde damit erfüllt. Aber doppelt schwer und überraschend kam der Schlag für seine Angehörigen, für seine Freunde, die sich auf sein Zurückkommen gefreut hatten.

Herr Dr. Burkhardt stammte aus dem Thurgau. Aber er ist im Laufe seines Lebens ganz zum Berner geworden, hat er doch während vollen 48 Jahren an bernischen Schulen gewirkt. Er wurde am 21. März 1853 in Neukirch-Egnach am oberen Bodensee geboren, wo sein Vater thurgauischer Regierungsstatthalter war. Nach bestandener Maturität trat er an das Eidgenössische Polytechnikum in Zürich über, wo er die Naturwissenschaften, besonders Chemie, studierte und 1875 das Diplom als Fachlehrer erhielt. Gleichzeitig doktorierte er bei dem bekannten Chemiker Viktor Meyer und war dann einige Zeit Assistent bei Professor Kopp. Die Verhältnisse nötigten ihn, sich so rasch wie möglich selbständig zu machen. So meldete er sich an die Sekundarschule Laufen im Berner Jura und wurde 1879 gewählt. Rasch lebte er sich, dank seiner natürlichen Lehrbegabung, in seinen neuen Pflichtenkreis ein und war als vortrefflicher Lehrer hochgeschätzt. Im Jahre 1886 wurde er an die Sekundarschule Langenthal gewählt, wo er vollends sein großes Lehrtalent zur Geltung bringen konnte. Glücklich war er vollends, als ihn die 1890 erfolgte Wahl zum Lehrer der Naturwissenschaften am Gymnasium Burgdorf in den ersehnten Wirkungskreis stellte und ihm ein dankbares und geliebtes Arbeitsgebiet eröffnete. Als im Jahre 1894 das Kantonale Technikum in Burgdorf eine chemische Fachschule gründete, waren sich die Behörden in der Wahl des Vorstehers und Leiters sofort einig. Sie hatten die ausgezeichnete Arbeit von Herrn Dr. Burkhardt am Burgdorfer Gymnasium beobachten können und beriefen ihn daher auf den neuen Posten. 33 Jahre lang ist er Hauptlehrer dieser chemischen Fachschule geblieben, hat in dieser Zeit mehr als 200 Schüler in die Diplomprüfungen geleitet. Sie alle haben ihm ein dankbares Andenken bewahrt. Er hat ihnen das Beste gegeben, was ein Lehrer seinen Schülern geben kann. Er lehrte sie treu, gewissenhaft, exakt arbeiten, vor allem in den chemischen Analysen und in der Herstellung chemischer Präparate. Daneben gestaltete er den Unterricht mit seiner Frohnatur und seinem goldenen Humor zum wahren Genuß. Einen schweren Schicksalsschlag brachte das Jahr 1896, den Tod seiner geliebten Gattin. Er hatte diesen Schlag erst nach Jahren überwunden.

Im öffentlichen Leben ist der verstorbene nie stark hervorgetreten. Er war eine der stillen Naturen, denen es im Getriebe der Politik nicht wohl ist. In seinem Freundeskreise aber taute er auf. Da war er jederzeit der fröhliche Gesellschafter, der mit seinem gesunden Humor die Grillen und Sorgen verscheuchte, der aber stets mit feinem Taktgefühl dafür sorgte, daß er nicht verletzte. Herr Dr. Burkhardt war eben eine durch und durch vornehme Natur.

Im Jahre 1927 nötigten ihn zunehmende Altersbeschwerden zum Rücktritt von dem geliebten Lehramt. Herr Direktor Vollenweider schrieb damals im Jahresbericht des Technikums: Während des ungewöhnlich langen Zeitraumes von 48 Jahren hat Herr Dr. Burkhardt seine ganze Kraft, seine glänzende Lehrbegabung, sein reiches Wissen und seinen stets jugendfrisch gebliebenen Idealismus der bernischen Schule gewidmet. Als Hauptlehrer der chemischen Schule am Kantonalen Technikum hatte er seine eigentliche Lebensaufgabe gefunden und in ausgezeichneter Weise gelöst.

Allen, die dem Verstorbenen je einmal im Leben näher getreten sind, wird er in bester Erinnerung bleiben.

Bei der Eidgenössischen Abstimmung vom 11./12. Mai wurde im Kanton die Straßenverkehrsinitiative mit 62,374 gegen 36,077 Stimmen verworfen. Von den Amtsbezirken nahmen nur Biel, Interlaken und Saanen mit kleinen Mehrheiten an, alle andern verwarfen. — Die Branntweininitiative wurde mit 68,004 gegen 33,256 Stimmen abgelehnt; angenommen haben hier nur die Amtsbezirke Frutigen und Saanen, die übrigen verneinten.

Der Große Rat eröffnete die Session am 13. ds. um 2 Uhr 15 nachmittags. Der Vorsitzende ehrte zuerst den verstorbenen Großrat Reist, worauf die Traktandenliste bereinigt wurde. Die neu in den Rat eingetretenen Mitglieder Ernst Studer (Mett-Biel, soz.), Stellwerkarbeiter, H. Küng, Viehzüchter (Diemtigen, Bp.), E. Augsburger, Fabrikant (Lützelflüh, fr.), J. Steiner, Spenglermeister (Herzogenbuchsee, Bp.), R. Zwahlen, Wirt und Landwirt (Rüschegg-Graben, Bp.), O. Gyger, Landwirt (Gampelen, Bp.), G. Althaus, Schmiedmeister (Ersigen, Bp.), K. Schneiter, Konsumverwalter (Lyß, soz.) wurden vereidigt, worauf man dann sofort mit den Direktionsgeschäften begann.

Der Regierungsrat genehmigte den Rücktritt Dr. Schlüters als Angestellter der Zentralsteuerverwaltung unter Verdankung der geleisteten Dienste.

Bei der Gemeindeabstimmung vom 12. ds. wurde in Köniz das Initiativbegehren betreffend Eingemeindung der Bezirke Liebefeld und Wabern mit 1109 gegen 706 Stimmen verworfen. Die an der Eingemeindung direkt interessierten zwei Bezirke ergaben eine annehmende Mehrheit von 578 Ja gegen 252 Nein. — Am 6. ds. wurde Herr Paul Wenger-Gysin, Angestellter der Gemeindeschreiberei Köniz zu Grabe getragen. Der Tod des kaum dreißigjährigen freundlichen Beamten wird allgemein bedauert. — In Köniz fiel der 66jährige Gottfried Großglauser in seiner Wohnung so unglücklich zu Boden, daß er einen tödlichen Schädelbruch erlitt.

Die Gemeindeversammlung von Wohlen feierte am 4. ds. das 25jährige Wirken des Gemeindeschreibers Notar A. Schwab. Der Jubilar erhielt von der Gemeinde einen prächtig geschnitzten Lehnstuhl als Angebinde. — Die Kirchgemeinde wählte mit 126 von 137 Stimmen Herrn Pfarrer Gottfried Aebi, bisher Pfarrer von Schwarzenegg, zu ihrem Seelsorger.

In Burgdorf verschied am 10. ds im Alter von 53 Jahren Stadtschreiber Rudolf Schnell, eine der bekanntesten Persönlichkeiten Burgdorfs. Er hat der Stadt Burgdorf durch mehrere Jahrzehnte die besten Dienste geleistet. Er war erst Gerichtsschreiber, dann Gerichtspräsident und Stadtkassier von Burgdorf.

Am Auffahrtstage wurde in Wynau der 12jährige Otto Schütz von einem Auto angefahren und auf den Stoßfänger geworfen. Der Automobilist fuhr darauf gegen eine Telephonstange, wobei der Knabe einen Schädelbruch erlitt, der seinen sofortigen Tod verursachte.

In Thun herrscht zurzeit reges militärisches Leben. Auf dem Waffenplatz befinden sich eine Bäckerrekrutenschule, die Säumerrekruten der Infanterie des 5. Divisionskreises und die italienisch sprechenden Säumerrekruten des 6. Divisionskreises, eine Rekrutenschule der Schweren Motor-Kanonen-Abteilungen 1—4 und 9—10 und der Motor-Haubitz-Batterien 91—95, eine Veterinäroffiziersschule und eine Fourierschule für Unteroffiziere aller Waffengattungen. — Am 7. ds. feierte Herr G. Krebs, Telephonchef in Thun, sein 40jähriges Jubiläum im Dienste der Telephon- und Telegraphenverwaltung. Glückwünsche kamen von nah und fern und auch die Behörde und das ihm untergebene Personal feierten den Jubilar. — Herr E. J. Hoffmann, Fabrikant in Thun, und seine Gattin geb. Helbing feierten dieser Tage das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

In Habkern wurde in der Kirche das 50jährige Amtsjubiläum des beliebten Oberlehrers Herrn G. Schmocker gefeiert.

In Grindelwald wurde zum Lehrer der Gesamtschule Burglauenen Herr Hs. Brawand aus Grindelwald gewählt. —

In Lyß starb am 11. ds. ganz unerwartet Buchdrucker Emil Hegi im Alter von 55 Jahren an einer Herzschwäche. Beim Militär war er Oberstleutnant, führte 1914 das Seeländerbataillon 27 und wurde 1915 Regimentskommandant.

In der Stadt wurde die Straßenverkehrsinitiative mit 6711 gegen 6295 und die Branntweininitiative mit 6786 gegen 6462 Stimmen angenommen. Vier kleinere städtische Vorlagen: die Abrechnung über die Sulgenbachkorrektion, der Alignementsplan für den Helvetiaplatz, die Krediterteilung für den Stadtomnibus zum Betrieb der Lorrainelinie und die Erweiterung des Verwaltungsgebäudes des Elektrizitätswerkes wurden alle mit großer Mehrheit angenommen. Die Stimmbeteiligung betrug 42,3 Prozent.

Am 8. ds. fand eine Besichtigung des neuen Lorryspitals durch die Presse statt. Das Spital dient zur Aufnahme von chronisch Erkrankten und wird etwa zur Hälfte Tuberkulösen zur Verfügung stehen. Vorläufig ist es für 72 Kranke eingerichtet, doch läßt sich die Bettenzahl im Notfalle auf 100 steigern. Weiterhin birgt das Spital eine Reserveabteilung von 20 Betten für große Unglücksfälle oder Epidemien. Beim Bau wurden alle denkbaren technischen Neuerungen berücksichtigt, im ganzen Hause befindet sich kein einziger dunkler Winkel, gedeckte Rundterrassen und Liegehallen im Freien vervollständigen den Bau und den Rekonvaleszenten steht ein stufenartig angelegter, ausgedehnter Garten zur Verfügung. Dem Publikum steht das Spital übrigens auch noch am 19. und 20. ds. von 8—12 und von 14—18 Uhr zur Besichtigung offen. Es werden Ansichtskarten des Spitals verkauft, deren Erlös zur Anschaffung einer Radio-Empfangsstation für die Kranken bestimmt ist.

Das Eckhaus Kramgasse-Hotellaube, das „Brunnerhaus", wurde wieder stilgerecht renoviert. Das Haus wurde 1562 erbaut, beim Umbau im Jahre 1906 erhielt es seine jetzige Gestalt, die sich ganz in dem Rahmen des ursprünglichen gotischen Baues hält. Auch der Landsknecht an der Hotellaubenfassade hat durch neue Farbenwirkungen bei der Renovation sehr gewonnen.

Der Arbeitskonflikt im Berner Baugewerbe kann nun als beigelegt betrachtet werden, da auch die Baumeister den Vermittlungsvorschlag des Einigungsamtes angenommen haben. Immerhin wurde an die Zustimmung der Vorbehalt geknüpft, daß auch noch mit den Steinhauern eine Einigung erzielt werde.

Die Bernische Radiumstiftung wurde laut Jahresbericht im verflossenen Jahr stark in Anspruch genommen. 135 Patienten wurden mit dem Radium der Stiftung behandelt. Am häufigsten erfolgte die Bestrahlung von Krebs und krebsähnlichen Erkrankungen, wobei sehr erfreuliche Erfolge erzielt wurden. Die Stiftung verfügt gegenwärtig über 350 Milligramm Radiumelement, der Stiftungsrat hat den Ankauf von weiteren 50 Milligramm beschlossen, auch macht sich das Bedürfnis geltend, der gegenwärtigen Raumnot abzuhelfen.

Der Große Burgerrat von Bern hat beschlossen, der Burgergemeinde zu beantragen, Bundesarchivar Prof. Dr. H. Türler zum Dank für seine hervorragenden Verdienste um die bernische Geschichtsforschung das Burgerrecht schenkungsweise zu verleihen.

Prof. Dr. Hermann Sahli gedenkt in absehbarer Zeit von seinem Amte zurückzutreten. Professor Sahli, der Doyen der Professorenschaft unserer medizinischen Fakultät, ist seit 1888 als Dozent tätig. Er bekleidet die Professur für Nosologie und Therapie. Sein Ruf geht weit über die Grenzen unseres Landes. — Prof. F. Gonseth, Ordinarius für Geometrie an der Universität hat einen Ruf an die Eidg. Technische Hochschule in Zürich erhalten. Unter den gegebenen Verhältnissen besteht wohl keine Aussicht, den verdienten Gelehrten in Bern festhalten zu können.

Kürzlich konnte Herr Albert Schelling, Beamter des kommerziellen Dienstes der S.B.B. in Bern sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Bei diesem Anlasse wurde ihm ein Geschenk und ein Diplom überreicht.

Am 7. ds. geriet in der Spinnerei Felsenau die Arbeiterin Fräulein Sommer beim Reinigen mit Putzfäden in das Getriebe einer Ringspinnmaschine. Der rechte Arm wurde ihr zerfleischt. Sie wurde sofort ins Inselspital überführt. — Bei der Einmündung der Aarbergergasse ins Bollwerk geriet am 7. Mai ein junger Bursche vor die Lokomotive der Solothurn-Bern-Bahn, die ihn einige Meter weit mitschleppte. Er wurde mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen ins Inselspital verbracht.